

Darüber mit dem Inspektor der Friedrichsstadt einige Debatten hatte.

Er nahm auch allerley gute Maaßregeln, nicht nur den Bau des in der Wilhelmsstrasse gelegenen böhmischen Pfarr- und Schulhauses zu vollführen, sondern auch nicht wenigen böhmischen Hausvätern ihren vorhabenden Hausbau zu erleichtern. Der König Friderich Wilhelm hatte verschiedenen böhmischen Kolonisten zu ihrem Hausbau vor eine Kuzthe der Hausbreite 200 Rthlr. ausgesetzt. Als aber solches nicht zureichen wollte, bat ihnen Liberda noch ein Don gratuit vom Könige aus. Und da auch dies nicht zulänglich war, bewegte Liberda viele neu angekommene Kolonisten, die vom Könige Reisegeld und Hausmiethen bekommen hatten, daß sie dieses Geld größtentheils ihren bauenden Brüdern, als ein Darlehn gaben, und solches bey ihnen in den neu erbauten Häusern absassen. Hies durch geschah den bauenden Kolonisten ein doppelter Dienst. Erstlich bekamen sie hiedurch ein Darlehn, ohne davon Interessen zahlen zu dürfen, und zweitens blieben ihnen doch ihre ausgebaueten Stuben nicht ledig stehen, welches widrigenfalls geschehen wäre, weil die neu errichtete Friderichsstadt anfänglich wenig Bewohner hatte. Schon in dieser Rücksicht verdient Liberda die Achtung aller Patrioten. Er bekümmerte sich nicht allein um die ewige, sondern auch um die zeitliche Glückseligkeit seiner Gemeinden; weil er aus gutem Grunde dafür hielt, daß die zeitliche Glückseligkeit der Anfang der zukünftigen wäre. Eine Sache, wars
um